Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 26.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Freitag, den 14. Februar 1817.

Frankfurt, vom 29. Januar.

In den neuesten Sitzungen der Bundesversammlung sind abermals keine allgemein interessante Gegenstände vorgekommen. Der Gesandte eines großen Hofes hat von demselben eine Depesche erhalten mit der Weisung, bei der Bundesversammlung darauf anzutragen, daß man doch baldigst zu den dringendern und allgemein wichtigern Gegenständen übergehen möge. Er hat diesen Wunsch vorläufig einigen Gesandten vertraulich mitgetheilt. — Ueber die Kompetenz der Bundesversammlung hat der Königl. Preußische Gesandte bereits — in vertraulicher Sitzung — ein Memoire verlesen. — Bekanntlich war der Elsflether Weserzoll durch frühere Verträge aufgehoben und der Herzog von Oldenburg dafür entschädigt worden. Seit geraumer Zeit aber wird dieser Zoll wieder erhoben, worunter Bremens Handel leidet. Der Herzog behauptet, nicht hinlänglich entschädigt zu seyn, verlangt deshalb die Beibehaltung des wenn auch verminderten Zolls und will überhaupt nur nach erfolgter allgemeinen Regulirung der Weserschiffahrt auch seine Berechtigung beurtheilt wissen. Um einen Vergleich mit Oldenburg zu unterhandeln, ist Herr Senator Schmidt von hier abgereiset.

In der Weimarschen Verfassungsurkunde ist nicht bestimmt wie groß die Zivilliste des Landesherrn seyn und aus welchen Fonds sie bestehen soll. Man nahm an, daß die Domainen des Fürsten sein unbestreitbares Eigenthum seyn. Die Stände aber, verlangten doch die Steuerbarkeit der Domainen und deren Zuziehung zu dem Staatsbedarf. Herr von Gersdorf, Großherzogl. Weimarscher Minister und Präsident der Stände, hat über diese Ansprüche derselben eine sehr heftige Rede in der Versammlung gehalten und der Großherzog soll Unzufriedenheit mit den Einschreitungen der Stände geäußert haben.

Zur Erläuterung eines Aufsatzes im 8ten Stück des neuen Rheinischen Merkurs „über die Opfer der Bundesfestung Mainz“ und andere ähnliche Artikel in öffentlichen Blättern, mögen folgende authentische Thatsachen dienen: Daß bereits mehr als die Hälfte der in Mainz garnisonirenden Truppen seit dem 15. Dezember v. J. kasernirt ist, nachdem dies seit dem 13. November v. J. schon theilweise der Fall war; daß die Truppen von jeher durch Lieferung ihrer Naturalien sich selbst verpflegen und daß die Oesterreichischen und die Preußischen Offiziere sich selbst beköstigen. Wenn übrigens die Anwesenheit dieser Truppen weit über 2 Millionen Gulden jährlich vom Auslande in die Stadt zieht, so gewährt der Umlauf einer so beträchtlichen Baarschaft in Mainz ein gewiß sehr willkommenes Mittel, einzelne Nachtheile der Einquartierung auszugleichen. Von der Französischen Kontribution ist bereits eine Million Franken eingegangen und im vorigen Jahre zu Herstellung der Kasernen in Mainz verwendet worden, wodurch die arbeitende und dürftigere Klasse der Mainzer Einwohner Arbeit und Nahrung erhielt.

Vom Main, vom 2. Februar.

Der Königl. Preußische Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kasselschen Hofe, Geh.

Rath von Hänlein, hat dem Churfürsten von Hessen sein Beglaubigungsschreiben überreicht; und der Preußische Minister-Resident von Metingh dem Herzog von Nassau.

Im Departement des Niederrheins sind bereits 11,666 Mann der verbündeten Truppen kasernirt, und zu Ende des Mai sollen 21 431 Mann in Kasernen untergebracht seyn. Die dadurch veranlaßten Kosten betrugen 1,357,134 Franken.

Der Großherzog von Weimar hat 50 schöne Rußische Pferde vom Kaiser Alexander zum Geschenk erhalten.

Am 29sten ist der Prinz Karl von Baiern aus Wien wieder in München eingetroffen; der König und seine Gemahlin werden in einigen Tagen erwartet.

Der Oberst Olini und der General Pignatelli, die neulich aus Italien nach der Festung Josephstadt abgeführt wurden, standen beide in Mürats Diensten. Dem Engl. Arzt Griffith, der im November 1815 wegen Verdacht eines Briefwechsels mit Mad. Mürat von Wien verwiesen wurde, ist die Erlaubniß zur Rückkehr ertheilt worden.

Der Herzog von Montfort und seine Gemahlin, die Prinzessin Katharina von Würtemberg, fuhren den 25sten bei Wien vorbei nach Oberöstreich, wo Sie die Herrschaft Krainburg mit einem schönen Schlosse gekauft haben. (Diese Güter kauften vor anderthalb Jahren die Lieferanten Fink und Himberg dem Landmarschall Grafen von Dietrichstein für 1 Mill. Gulden in Papier ab, vergrößerten sie noch durch andere Ankäufe und sollen doch eine Million Gulden Papier gewinnen, ob ihnen gleich der Herzog von Montfort nur 700 000 Gulden gezahlt, aber in klingender Münze.) Sie kehrten zwar in einigen Tagen nach Hamburg zurück, werden aber, dem Vernehmen nach, sobald das Schloß zu Krainburg in wohnbaren Stand gesetzt ist, mit der Familie des vormaligen Königs von Neapel dahin zurückkehren, um ihren bleibenden Wohnsitz dort zu nehmen.

Zu Ende des Januar ward in Insbruck der große Ausschuß-Kongreß der Stände Tyrols versammelt. — Durch eine Kaiserl. Verordnung sind in Tyrol zu Gunsten der Franziskaner und Kapuziner, die den Erwerb liegender Güter untersagen, den Erwerb anderen Vermögens aber beschränkenden Gesetze auf unbestimmte Zeit aufgehoben.

Die vormalige Königin von Schweden hat einen berühmten Stuttgardter Arzt, den Hof-Medicus von Klein, wegen ihrer Gesundheit zu sich nach Karlsruhe berufen.

Aus dem Würtembergischen, vom 24. Jan.

Am 21sten und 23sten dieses hat unter dem Präsidio des Königs die Berathung über die Constitution in dem geheimen Rathe ihren Anfang genommen.

Vom Zivilstand haben nun auch diejenigen Herren, welche in den drei ersten Klassen des Rang-Reglements enthalten sind, ihre Kammerherren-Schlüssel abgeben müssen. Ausgenommen sind nur die Landvögte, deren Stellen übrigens nächstens verändert werden sollen. Man spricht von einer Eintheilung des Landes in 4 Kreise. Graf v. Dillen, der nach dem Tode des höchstseel. Königs Oberhofmeister bei der verwittweten Königin war, hat Urlaub auf drei Monate genommen und sich vorerst nach Paris begeben. Manche aber behaupten, daß er niemals zurückkehren werde.

Das Militair-Kadetten-Institut ist in diesen Tagen aufgehoben worden. Ein damit verbunden gewesenes Institut für Forst- und Berg-Kadetten, soll durch ein polytechnisches ersetzt werden.

Unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Zeppelin, hat von dem König von Frankreich, an dessen Hofe er Gesandter war, eine prächtige, mit Brillanten besetzte Dose von 20,000 Franken an Werth, zum Geschenk erhalten. Der Graf v. Beroldingen hat bei seinem Abschied als Gesandter von dem Oesterreichischen Kaiser eine Dose von 159 Louis-d'or an Werth bekommen.

Da durch die Wohlthätigkeits-Vereine für die Armen unsers Landes gesorgt wird, so ist das Publikum aufgefordert worden, zum wahren Besten der wirklichen Armuth, sich des Almosengebens an Haus- und Gassenbettler zu enthalten.

Wien, vom 27. Januar.

Unter dem 22. Januar ist ein Patent nachstehenden Inhalts erschienen, durch welches der Tilgungsfond, der anfangs nur auf das im Oktober v. J. eröffnete Darlehn berechnet war, vergrößert und auf die ganze verzinsliche Schuldenmasse ausgedehnt wird: 1) Es wird ein, unter besondere Verwaltung gesetzter Staats-schulden-Tilgungsfonds errichtet, in welchen gleich die im nächsten Absatze bezeichneten Zu-

flüsse, und in der Folge alle entbehrlichen Staats-Einnahmen einfließen um zur Abtragung der verzinslichen Staatsschuld, im Wege der Einlösung der Staatspapiere, nach ihrem kursmäßigen Werthe verwendet zu werden. 2) Dem Tilgungsfonds werden sogleich zugewiesen: a) die bei früheren Anlehen zur Abtragung derselben angewiesenen Tilgungsbeträge; b) 500,000 Gulden Konventions-Münze welche in dem Verhältnisse erhöht werden, als der durch das neue Anlehen aufgebrachte Kapitals-Betrag nach dem Maaßstabe von Einem von Hundert des Kapitals eine höhere Tilgungs-Quote erheischt, und welche in monatlichen Raten an den Tilgungsfond abgeführt werden; c) die Zinsen der durch frühere Tilgungs-Maaßregeln eingelösten Staats-Obligationen, welche einen Kapitalsbetrag von 50 Millionen übersteigen; d) die Kaufschillings-Beträge, welche durch den Verkauf von Staatsgütern einfließen, der, um die Verminderung der Staatsschulden schleuniger zu bewirken, in einem ausgedehnten Maaße angeordnet wird; e) die Zinsen der mittest dieser Zuflüsse einzulösenden Obligationen. 3) Diese Zuflüsse, wodurch dem Tilgungsfond eine Gesammt-Einnahme von beiläufig 2,400,000 Gulden versichert wird, die sich fortwährend vermehrt, sollen ausschließend zur ununterbrochenen Einlösung verzinslicher Staatspapiere verwendet, und weder zur Bestreitung der Staatsauslagen, noch für andere Zwecke in Anspruch genommen werden können. 4) Zur sichern Erreichung dieser Absicht hat der Tilgungsfond ein für sich bestehendes Institut zu bilden, welches unter der Aufsicht des Finanzministers steht. 5) Zur unmittelbaren Leitung des Fonds wird eine besondere Direktion bestellt, welche halbjährig eine Uebersicht der eingelösten Obligationen und dadurch bewirkten Interressen-Ersparniß durch den Druck zur allgemeinen Kenntniß zu bringen hat. 6) Eine Kommission, deren Zusammensetzung Wir Uns vorbehalten, und welcher Mitglieder der vereinigten Einlösungs- und Tilgungs-Deputation und der privilegirten Nationalbank beigegeben werden, wird jährlich zweimal die Geschäftsführung bei dem Tilgungsfond in Einsicht nehmen, und Uns darüber unmittelbar Anzeige erstatten.

London, vom 29. Januar.

In der Rede selbst, mit welcher der Regent die Sitzung eröffnete, zeigte er zuerst die Fortdauer des Krankheitszustandes seines Königl. Vaters an, erwähnte dann das freundschaftliche Verhältniß mit den auswärtigen Mächten, die Züchtigung der Algierer, denen die der Menschheit so ehrenvolle Entsagung des Sklavenhaltens der Christen abgezwungen worden, und die in Ostindien über Nepaul errungenen Vortheile. Dann fuhr er fort: „Edle vom Unterhause! Ich habe befohlen, daß Ihnen die Rechnungen für das laufende Jahr vorgelegt werden. Sie sind mit völliger Berücksichtigung aller gegenwärtigen Umstände des Landes und mit dem angelegentlichsten Bestreben entworfen worden, jede Einschränkung in unserm Etablissement zu machen, welche die Sicherheit des Reichs und eine vernünftige Politik nur gestatten. Mit Bedauern sehe Ich Mich genöthigt, Ihnen anzuzeigen, daß in dem Ertrage der Einkünfte im letzten Jahr ein Deficit gewesen; Ich hoffe aber, daß es nur vorübergehenden Ursachen zuzuschreiben ist, und habe den Trost, zu glauben, daß Sie im Stande seyn werden, für den öffentlichen Dienst in diesem Jahre zu sorgen, ohne die Lasten des Volks zu vermehren, und ohne Maaßregeln zu ergreifen, die dem Systeme nachtheilig wären, wodurch der öffentliche Kredit dieses Landes bisher erhalten worden." Hierauf kam er auf die Einführung der neuen Münzen, welche das Verkehr erleichtern werden, und auf die traurigen Nachwehen des Krieges und der Witterung. „So innig, sagte er, Ich den Druck dieser Uebel in unserm Lande bedaure, so sehe Ich zugleich ein, daß ihnen nicht unverzüglich abgeholfen werden kann; aber während Ich mit besonderer Zufriedenheit die Standhaftigkeit betrachte, mit welcher so manche Entbehrungen getragen worden, und die thätige Milde, welche zur Linderung derselben angewandt sind, bin Ich überzeugt, daß die Hauptquellen unserer National-Wohlfahrt wesentlich nicht gelitten haben. Bei der Betrachtung unserer innern Lage, werden Sie, wie Ich nicht zweifle, einen gerechten Unwillen über die Versuche empfinden, welche gemacht worden, um die Noth des Landes zur Erregung des Geistes von Aufruhr und Gewaltthätigkeiten zu benutzen. Ich bin von der Treue und den guten Gesinnungen des größten Theils der Unterthanen Sr. Majestät zu wohl überzeugt, als daß ich sie fähig halten könnte, durch die Kunstgriffe, welche man zu ihrer Verführung anwendet, hintergangen zu werden. Ich bin aber zugleich entschlossen, keine Maaßregel zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und

zur Vereitelung der Absichten der Unzufriedenen zu unterlassen; und vertraue mit der größten Zuversicht auf Ihre herzliche Unterstützung und Mitwirkung zur Erhaltung eines Gesetz- und Regierungs-Systems, welches uns unschätzbare Vortheile gewährt, welches uns in den Stand setzte, mit beispiellosem Ruhm einen Kampf zu beendigen, von welchem das größte Wohl der Menschheit abhing, welches bisher von uns selbst als das höchste Gut empfunden worden, das je einem Volke zu Theil ward, und als solches auch von andern Nationen anerkannt worden ist."

Nachdem der Prinz Regent gegen halb 6 Uhr aus dem Oberhause zurückgefahren war, und man auf die gewöhnliche Dank-Addresse antragen wollte, zeigte Lord Sidmouth, den der Regent gleich zu sich rufen lassen, dem Oberhause die Ausschweifungen des Pöbels an, und das Unterhaus wurde zu einer Konferenz mit den von den Pairs ernannten Kommissarien eingeladen. Im Unterhause hatte sich bereis Herr Ponsonby der vorgeschlagenen Dank-Addresse heftig widersetzt, und den Ministern vorgeworfen, daß sie zu allem Guten gezwungen werden müßten, in ihren Mittheilungen unzuverlässig wären, jede ökonomische Maaßregel vereitelt und dadurch das gegenwärtige Elend veranlaßt hätten. Die Debatten wurden aber durch die Anzeige der Pairs unterbrochen, eine Kommission ernannt, um mit den Abgeordneten der erstern zu konferiren. Bei ihrer Rückkehr ließen sie folgende, von den Lords in Bezug auf die statt gehabten Vorfälle angenommene Addresse verlesen:

Sr. Königl. Hoheit Georg, Prinz-Regenten 2c. „Wir seiner Majestät gehorsamste und treue Unterthanen, die geistlichen und weltlichen im Parlemente versammelten Lords, bitten unterthänigst um die Erlaubniß, uns Ew. Königl. Hoheit zu nähern, und unsern Abscheu und Unwillen über die Schmach zu erkennen zu geben, die Allerhöchstdenenselben bei Ihrer Rückfahrt vor der Eröffnung der Sitzungen des Parlements widerfahren ist, und zugleich unser tiefstes Bedauern, daß irgend jemand im Stande gewesen, einen solchen Frevel zu begehen. Wir ersuchen Ew. Königl. Hoh. unterthänigst, da Sie geruhen wollen, unmittelbare Maaßregeln zu verordnen, um den- oder diejenigen schuldigen Personen zu entdecken und den Gerichten zu überliefern, wobei wir überzeugt sind, daß wir von der Stimme aller Sr. Majestät getreuen Unterthanen unterstützt werden." — Hernach ward Lord James Murray, der bei dem Regenten im Wagen gewesen, vor die Schranken des Unterhauses gerufen, und über die nähern Umstände verhört. Er glaubt, daß zwei Kugeln, und zwar von oben herab, wahrscheinlich von einem Baum, in den Wagen geschossen worden, und zwar, weil man keinen Schuß fallen gehört, aus einer Windbüchse. Da aber das entgegengesetzte, aufgezogen gewesene Fenster nicht beschädigt, in dem Wagen auch kein Schaden von Kugeln gefunden worden, so glaubt man, daß er sich irre, und daß nur ein Stein, der auch nicht in den Wagen gefallen, das Fenster zerschmettert habe. Murray selbst hat durch einen Glasscherben eine leichte Verwundung am Auge erhalten. — Die Glückwünschungs-Addresse an den Prinz Regenten ward darauf einstimmig genehmigt. — Während dem unruhigen Auftritt im Park, zogen ungefähr 20 von den Huntischen Delegaten in Prozession nach der Parlamentsstraße und führten ein halb Dutzend Bittschriften, gleichsam als Musketen in militairischer Haltung auf den Schultern. Herr Hunt hatte verlangt, daß das Pergament auseinander gerollt getragen werden sollte, damit das Publikum die Menge der Unterschriften sähe. Dies war indeß unterblieben. Einer in der Prozession trug dabei einen Bündel von Pfeilen als Zeichen der Eintracht und Stärke. Lord Cochrane erklärte, daß er sich nach dem Unterhause begebe, um daselbst über die Rechte des Volks zu wachen; er werde bald zurückkommen und Nachricht geben, was vorginge. Er setzte sich nun auf einen Sessel und ward von einigen Matrosen im Triumph nach der Westminster Halle getragen, er begab sich dann in das Haus der Gemeinen, kam bald darauf zurück und erklärte dem versammelten Haufen: daß die Rede des Prinz Regenten ganz so ausgefallen sey, wie er erwartet habe, und daß das Volk in seiner Hoffnung gänzlich getäuscht werde. Er ermahnte zur Ruhe und überbrachte die Bittschriften ans Parlement.

Die Rede, womit der Prinz Regent das Parlement eröffnet hat, wird in mehreren unserer Blätter stark kritisirt.

Am 27sten ist die Herzogin von Kumberland von einer todten Tochter entbunden worden. Sie selbst befindet sich erträglich.